

# Die Urkatastrophe

## Der „Große Krieg“ im gemeinsamen Geschichtsbuch

Jérôme Pascal\*

» Der zweite Band des deutsch-französischen Geschichtsbuches über „Europa und die Welt vom Wiener Kongress bis 1945“ präsentiert auch die Entwicklung „vom europäischen Krieg zum Weltkrieg“ und analysiert das Ende des Konfliktes unter der Überschrift „Europa am Ende seiner Kräfte“.

In der Einleitung des Kapitels zum Ersten Weltkrieg erinnern die Autoren des gemeinsamen Geschichtsbuches daran, dass „*die Europäer von vornherein den völlig neuartigen Charakter [erkannten], den die im August 1914 auf dem Balkan ausgebrochene Konfrontation besaß*“ und dass dieses Geburtsereignis des 20. Jahrhunderts der Auftakt einer Epoche war, die „*durch Radikalisierung der Nationalismen und Ideologien sowie durch Massaker und Massenmorde geprägt war*“.

Der Abschnitt im gemeinsame Geschichtsbuch ist als Arbeitshilfe für die gymnasiale Oberstufe konzipiert, damit die Schüler diesen Krieg besser verstehen. Drei wesentliche Fragen werden am Anfang des Kapitels gestellt: Warum wurde der Erste Weltkrieg zu einem totalen Krieg? Wie lässt sich die Radikalisierung der Kriegshandlungen erklären? In welche Hauptphasen lässt sich der Konflikt untergliedern?

Das Geschichtsbuch liefert aber auch viele Informationen, um die letzten Kriegsmonate vor der Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens am 11. November 1918 zu erklären. Französische und deutsche Karikaturen zeigen kommentarlos wie der jeweilige Gegner dämonisiert wurde. Die Jugend der Gefallenen, ihre Heroisierung sowie das Fehlen eines zu beerdigenden Leichnams und einer Begräbniszeremonie ließen die Trauer noch schmerzhafter werden. Das Buch merkt mit Recht an, dass es spezielle Begriffe für die Trauernden gibt, die einen Mann oder einen Vater verloren ha-

ben (Witwe, Waise). Der Wortschatz kennt aber kein Wort zur Bezeichnung jener, die ein Kind verloren haben. Dies macht deutlich, wie stark sich der Tod der jungen Soldaten von vertrauten Formen der persönlichen Erfahrungen unterschied. Ein Schulbuch, das den Ehrgeiz hat, den Schülern beider Länder die gleichen Informationen zu geben, hätte allerdings problemlos darauf hinweisen können, dass diese semantischen Aspekte sowohl für die französische als auch für die deutsche Sprache gelten.

### Ein anderer Stellenwert

Zum Glück bietet eine Seite des Kapitels einen deutsch-französischen Perspektivenwechsel an. Es wird präzisiert, dass der „Große Krieg“ im kollektiven Gedächtnis der Franzosen einen weitaus höheren Stellenwert einnimmt als bei den Deutschen. Mindestens zwei Gründe werden hierfür genannt: „*Der Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg haben in Deutschland die Aufmerksamkeit und die Reflexion sozusagen absorbiert*“, aber auch: „*Die unmittelbaren Auswirkungen des Ersten Weltkrieges auf die französische Gesellschaft waren stärker als die des Zweiten Weltkrieges, was für Deutschland nicht gilt.*“

Dies erklärt, warum der Erste Weltkrieg in den französischen Schulbüchern sehr ausführlich behandelt wird, „*wobei das Augenmerk vor allem auf*

\* Jérôme Pascal ist freier Journalist.

die Ereignisse an der Westfront gerichtet wird, während andere Frontabschnitte in den Hintergrund treten“. Deutsche Schulbücher hingegen behandeln den Krieg eher im Gesamtüberblick. Er wird als „Urkatastrophe“ des 20. Jahrhunderts dargestellt, wobei den militärischen Ereignissen im eigentlichen Sinne weniger Raum gegeben wird.

Weitere Vergleiche, zum Beispiel über die Einstellung der französischen und deutschen Bevölkerung zum Krieg, werden gezogen. Die Autoren unterstreichen, dass der Begriff der Zustimmung (*consentement*), der den bedingungslosen Einsatz der Soldaten erklärt, stark umstritten bleibt, vor allem in Frankreich. „Manche Historiker“, fügen die Autoren lapidar hinzu, „weisen darauf hin, dass der Gehorsam der Soldaten nicht zwangsläufig innere Zustimmung zum Krieg bedeutet“ und dass der Begriff der „Kriegskultur“ von manchen als zu stark vereinfachend kritisiert wird.

Die Verfasser des gemeinsamen Geschichtsbuchs merken an, dass bei Kriegsbeginn 1914 von der Idee der nationalen Einheit eine starke Mobilisierungskraft in beiden Ländern ausging: In Frankreich wurde die *Union Sacrée* verkündet, in Deutschland der *Burgfrieden*. Eine weitere Gemeinsamkeit: Das Leiden, das die Zivilbevölkerung erdulden musste. „Bei der Räumung der besetzten Gebiete nahm die Gewalt noch zu“, steht im Geschichtsbuch, „auf jeder Seite bediente sich die Propaganda dieser Ereignisse, um den Gegner noch stärker zu verteufeln“. Die Alliierten prangerten die „deutschen Gräueltaten“ an, während die Deutschen die „Kosakengräuel“ brandmarkten.

## Definitionen

Zusätzlich zu den Karten, Fotos und Zitaten bietet das gemeinsame Schulbuch eine Liste von Begriffen an, die durch eine wörtliche Übersetzung nicht immer richtig verstanden werden könnten. Diese Definitionen sind eine eindeutige Bereicherung für den Geschichtsunterricht. Beispiele: *Triple-Entente* („Zwischen Großbritannien, Frankreich und Russland seit 1907 bestehendes Bündnis“) und *Triple-Alliance* („1882 zwischen Deutschem

Reich, Österreich-Ungarn und Italien geschlossenes Verteidigungsbündnis“) – nur der französische Text fügt hinzu, dass Italien diese im deutschen Sprachgebrauch auch als „Dreibund“ bekannte Allianz im Mai 1915 verlassen hat. Einige Definitionen sind ohnehin von einer Sprachversion des Buches zur anderen unterschiedlich: „Genozid“ zum Beispiel wird für die deutsche Ausgabe als Terminus vorgestellt, der 1944 geprägt wurde, für die französischen Schüler wird er als eine Wortschöpfung von Raphael Lemkin aus dem Jahre 1944 angegeben. Nur die deutschen Leser erfahren, dass die angegebene Definition von den Vereinten Nationen am 9. Dezember 1948 formuliert wurde. Trotzdem erwähnt das Buch den Völkermord von 1904 an den Herero in Südwestafrika unter dem Begriff Genozid, den es zu der Zeit noch nicht gab.

Der aufmerksame Leser wird auch einige kleine Fehler entdecken: Der Text, der in der deutschen Ausgabe des Geschichtsbuches als ein Bericht von zwei französischen Kapitänen über Vandalismus in Deutschland während des Krieges ausgewiesen wird, erscheint in der französischen Ausgabe als „Bericht des SPD-Vorstands an die kaiserliche Kanzlei“. Ein anderer Bericht, der in der deutschen Fassung mit allen Angaben zitiert wird, steht ohne Namensnennung der Autoren in der französischen Version.

Eine französische Tageszeitung wird zitiert, um die Stimmung am 11. November zu illustrieren, aber ein zu frühes Datum (September 1918) wird dabei angegeben. Und das „Augusterlebnis“, jene Mobilmachung, die deutsche Intellektuelle im Oktober 1914 veröffentlichten, um den Krieg im Namen der deutschen Werte und kulturellen Traditionen zu verteidigen, wird in der französischen Ausgabe wegen eines unglücklichen Druckfehlers für die Schüler ganz unverständlich: Von einem rätselhaften „Augusterlebnis“ ist da die Rede.

Eine weitere Ungenauigkeit wird die französischen Schüler eher zum Schmunzeln bringen: „Am 11. November 1920 wurde unter dem Triumphbogen in Paris und in der Westminsterabtei in London jeweils ein unbekannter Soldat beigesetzt“ – der französische Übersetzer hat das Wörtchen „jeweils“ einfach vergessen ...